

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag-Saß.“  
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J außerhals desselben M 1.10.



Einschlagspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einschlagung 8 Pf. bei mehrmaliger je 8 auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.  
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 30.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 23. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Bezirk Calw findet statt am 10. März in Liebenzell, am 11. März in Neumweiler, am 12. März in Göttingen, am 14. März in Calw und am 15. März die Lösung in Calw.  
In Wülbberg ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

### Cheek- und Ausgleichsverkehr bei der Postverwaltung.

Diese von der Reichspostverwaltung geplante Einrichtung wird, wie der Vorgang von Oesterreich-Ungarn zeigt, wo dieselbe schon seit dem Jahr 1883 besteht, den Geldverkehr der Geschäftswelt nicht nur bequemer, sondern auch materiell nützlicher gestalten, es ist deshalb auch von der württ. Postverwaltung in Erwägung gezogen, ob nicht der gleiche Verkehr eingeführt werden soll. Die Handels- und Gewerbetammer Calw hat in ihrer Sitzung vom 10. ds. beschlossen, die Einführung des Cheek- und Ausgleichsverkehrs bei der württ. Post zu befürworten und teilen wir in Kürze die Grundzüge des Verfahrens mit:

Für je mehrere Ober-Postdirektionsbezirke wird ein Postcheekamt errichtet, bei welchem Jedem auf seinen Antrag gegen Einzahlung einer unverzinslichen Stammeinlage von 200 Mk. ein Cheekkonto eröffnet werden kann. Als Sitz je eines Postcheekamts sind in Aussicht genommen Berlin, Breslau, Danzig, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Straßburg, Leipzig. Auf das Konto des Teilnehmers können bei sämtlichen Postanstalten des Reichs-Postgebietes Geldbeträge sowohl vom Kontoinhaber als von anderen Personen eingezahlt und von dem angesammelten Guthaben seitens des Kontoinhabers jederzeit mittels Cheeks Beträge zur sofortigen Zahlung an sich selbst oder an eine beliebige andere Person oder zur Gutschrift auf das Konto eines anderen Teilnehmers angewiesen werden.

Einlagen im Cheekverkehr können gemacht werden 1. mittels der neu einzuführenden Zuschriftkarten, 2. mittels Postanweisungen, Nachnahmepostanweisungen und Auftragspostanweisungen, 3. durch Gutschriften im Ausgleichsverkehr.

Zunächst soll das Cheekverfahren ohne Verzinsung eingeführt werden. Die Gebühren für die Benutzung des Cheekverkehrs, der keinerlei Stempelabgaben unterliegt, sind so zu berechnen, daß die durch das Verfahren entstehenden Kosten voll gedeckt werden. Die Verrechnung wird in der Weise zu erfolgen haben, daß für die Einlagen, Auszahlungen, Gutschriften und Lastschriften bis zu einem bestimmten Betrage die Gebühr in dem Preise für die Zuschriftkarten und Cheeks enthalten ist und bei höheren Beträgen die Gebühren auf den Zuschriftkarten und Cheeks durch Freimarken verrechnet werden.

Als Vorteile eines derartigen einfach gestalteten Postcheek- und Ausgleichsverkehrs werden aufgeführt: „Jedem Geschäftsmann, Landwirt und Beamten ist Gelegenheit zu einer regelmäßigen Bankverbindung in derselben Weise wie den großen Geldleuten geboten. Die Verrechnung und Aufbewahrung von Bargeld wird auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt und der Einzelne von allen Gefahren befreit, die mit der Uebernahme, Uebergabe und Aufbewahrung von Geldbeträgen verknüpft sind. Jeder Geschäftsmann, der von seinen Kunden Barbeträge zu empfangen hat, kann den Abnehmern gleichzeitig mit der Rechnung eine Zuschriftkarte senden, mittels deren der Abnehmer beim nächsten Postamt den Betrag zur Gutschrift auf das Konto des Gläubigers einzahlen kann. Vereine, Versicherungsgesellschaften u. können ihren Mitgliedern zur Zeit der Fälligkeit der Beiträge Zuschriftkarten übersenden oder denselben auf längere Zeit im Voraus zur Verfügung stellen. Durch die Kontoauszüge erhalten die Vereine u. von jeder Einzahlung sofort Kenntnis. Ebenso einfach wie die Einziehung von Ausständen gestaltet sich auch die Verfügung mittels Cheeks über das angesammelte Guthaben. Der Konto-Inhaber kann jederzeit entweder die eingezahlten Beträge zurückziehen oder sie zur Auszahlung an dritte Personen im In- oder Auslande anweisen. Die größten Vorteile bietet aber jedem Konto-Inhaber die Beteiligung am Ausgleichsverkehr, in welchem der Austausch der Schulden und Forderungen durch einfache Last- und Gutschriften erfolgt, ohne Anwendung irgend welcher Vormittel.“

Die Reichs-Postverwaltung schickt diesen Vorschlägen folgende Bemerkungen voraus: „Das gegenwärtige Postanweisungsverfahren stellt zwar einen großen Fortschritt gegenüber der früheren Verbindung von Geldern in Briefen oder Paketen dar, es haften ihm aber doch immer noch erhebliche Mängel an. . . Zur Beschleunigung des Geldumlaufs und zur Einschränkung der Versendungen wurden im Jahre 1879 die General-Postlässe und die am Sitz von Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen befindlichen Oberpostkassen dem Giroverkehr der Reichsbank angeschlossen. Später folgten die Postämter am Sitz von Reichsbankhaupt-

stellen und Reichsbankstellen, sowie endlich die Oberpostkassen und Postämter am Sitz von Reichsbankniederstellen mit Kassen-einrichtung. Im Jahre 1883 wurde das Giro-Verfahren auch für den Verkehr mit dem Publikum nutzbar gemacht, indem die Beträge den am Giroverkehr mit der Reichsbank teilnehmenden Empfängern nicht bar ausgezahlt zu werden brauchen, sondern auf dem Girokonto gutgeschrieben werden können. Im Jahre 1888 wurde endlich der Versuch gemacht, das Giroverfahren auch auf die Einzahlung von Postanweisungsbeträgen auszudehnen. . . . Obwohl die im Wege des Giroverkehrs beglichenen Postanweisungsbeträge ziemlich bedeutend sind, so ist die Zahl der Teilnehmer an diesem Verfahren doch verhältnismäßig gering. Im ganzen Reichs-Postgebiet beteiligten sich im Jahre 1896—97: 3071 Personen am Giro-Postanweisungs-Einzahlungsverfahren. Nur die Spitzen der Handels- und Industriewelt, die Banken und wichtigeren Behörden nehmen anscheinend an dem Verfahren teil. Der allgemeineren Anwendung steht der Umstand im Wege, daß die Zahl der Girokunden der Reichsbank nur verhältnismäßig gering ist. Am Ende des J. 1897 betrug die Zahl für das ganze Deutsche Reich 13 205. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung würde es nun sein, wenn das Verfahren der Begleichung der Zahlungsverbindlichkeiten im Wege der Gut- und Lastschrift auch weiteren Kreisen, insbesondere den mittleren Geschäftsleuten, Handwerkern und Landwirten zugänglich gemacht würde, wie dies u. a. in England durch das Cheek- und Clearing-Verfahren seit langer Zeit geschehen ist. Der Reichtum eines Landes ist bedingt von der Menge flüssigen Geldes, die ihm zur Verfügung steht.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 18. Febr. Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Johannsen über die Ausweisung der Dänen in Nordschleswig. Abg. Lenzmann (frei. Bp.) führt aus, das Verfahren der Regierung in der gegenwärtigen Frage scheine ein weiterer Schritt zu sein, das Ansehen und die Kompetenz des Reichstags herabzusetzen. Die einmalige Verhandlung im Landtag genügt uns keineswegs. Das Ansehen unserer nationalen Bestimmung halten wir direkt für eine Beschimpfung. Die Agitation auf Lostrennung Nordschleswigs nehmen wir durchaus nicht in Schutz. Die Regierungsmassregeln waren weder nötig, noch nützlich. Die Maßnahmen, dänische Dienstboten auszuweisen und die Herrschaft zu bestrafen, sei ungesetzlich und willkürlich. Die wirtschaftliche Schädigung des deutschen Volkes durch das Ausbleiben großer Geschäftsaufträge aus Dänemark sei notorisch. Das Aergste sei, daß man begonnen habe, den Eltern das Erziehungsrecht zu nehmen. Wir unterstützen doch auch unsere Stammesgenossen in Oesterreich. Mögen die Gegensätze in Nordschleswig sich bald mildern und nicht verschärft werden durch eine kleinliche, kurzfristige und bureaukratische Politik, die der Ehre und Würde des Deutschen Reiches nicht entspreche. — Abg. Lehr (natl.) führt aus, die Rede des Abg. Johannsen sei sehr gefährlich gewesen mit ihren erwiderten Anspielungen und Anreizungen. Sie habe an gewisse Reden französischer Generale erinnert, da die Revandagegedanken verstreut und sie in Umschreibungen zum Ausdruck gebracht haben. Die Gastfreundschaft sei eine schöne Sache, aber wer sie genieße, dürfe sie nicht mißbrauchen. — Abg. Stockmann (Reichsp.) hält den Reichstag in der vorliegenden Sache nicht für kompetent. Die Ausweisungen charakterisieren sich als eine Abwehr untergeordneter Einflüsse und als ein Schutz der deutschen nationalen Interessen. Durch diese Verhandlungen im Reichstag werde die dänische Agitation nur bekräftigt. (Lebhafter Widerspruch.) Die von dem Abg. Lenzmann berührte Maßnahme der Vormundschaft hätte auch auf den Redner einen bestreblichen Eindruck gemacht. Die dänische Kirchensprache werde nur auf Wunsch der Gemeinden selbst abgeschafft. Die preussischen Behörden kommen den dänischen Gemeinden in sprachlicher Beziehung ziemlich weit entgegen. Wir können der preussischen Regierung nur dankbar sein für die energischen Massregeln. (Beifall rechts.) — Abg. Gieseler (Folk.) erklärt, daß seine Partei den Reichstag für kompetent halte, und schließt sich den Ausführungen der Abgg. Hänel und Lieber an. — Abg. Hohenberg (Weise) erklärt, das Reich könne für die Maßnahmen in Schleswig nicht verantwortlich gemacht werden. Dieselben sind und bleiben speziell und spezifisch preussisch. Auch wir Welfen haben, seit wir preussische Unterthanen geworden sind, die Landesgesetze gewissenhaft beobachtet, aber uns preussisch fühlen, das können und wollen wir nicht, haben es auch nicht nötig bei unseren ruhmreichen Traditionen, die zwar neulich eine hochherzige Würdigung erfahren haben, die aber doch auch untrennbar von den ruhmreichen Traditionen unseres angestammten Herrscherhauses sind. — Abg. Sattler (natl.) führt aus,

die Nationalliberalen haben sich bereits im Jahre 1888 gelegentlich der polnischen Ausweisungen dahin festgelegt, daß die Kompetenz des Hauses in dieser Frage nicht bestritten werden könne. Daß aber eine Beschränkung wenig Zweck habe, das habe auch die heutige Debatte gezeigt. Der größte Teil der Bevölkerung von Schleswig-Holstein sei gewiß mit den Regierungsmassnahmen einverstanden und wir brauchen uns derselben durchaus nicht zu schämen. Insbesondere müsse man an der nationalen Gestaltung der Schule festhalten. Die Forderungen der Dänen und Polen in dieser Beziehung würden nie erfüllt werden. — Abg. Kunze (frei. Bp.) erkennt das Vorhandensein der dänischen Agitation an und billigt sie nicht; man müsse diese Dinge aber in den richtigen Größenverhältnissen sehen. Es existiere auch eine deutsche Agitation, die kleinlich und gehässig sei. Die Regierung müsse beide mit ungleichem Maße. Die Massregeln Köllers seien nach ihrem sittlichen Wert und ihrer Zweckmäßigkeit zu verurteilen. Die gute Absicht erkenne Redner an, verurteile aber das Prinzip, Unschuldige zu bestrafen. Etwas Gutes habe Köller mit seinen Ausweisungen erreicht: Die dänischen Dienstmädchen haben schneller geheiratet. (Heiterkeit.) — Abg. Fürst Bismarck (fraktionslos) erklärt, die Kompetenzfrage offen zu lassen. Die vorgebrachten Einzelheiten gehören zweifellos nicht vor den deutschen Reichstag. Wegen der getroffenen Massregeln dürfe man v. Köller nicht persönlich angreifen. Verantwortlich sei allein der preussische Ministerpräsident, der die Verantwortlichkeit auch gerne übernommen hat. Keine Regierung greife gerne zu solchen Massregeln. Er glaube nicht, daß dem Reichskanzler zuzutrauen sei, er habe diese Massnahmen aus Uebermut übernommen. Er hatte seine Motive dazu, das waren die der Abwehr. Die preussische Regierung ist für die Staatsraison eingetreten, dafür sind wir ihr dankbar. Die Versöhnungspolitik hat nichts erreicht, das sehen wir in Oesterreich. Die deutsche Muttersprache im Norden und Osten war bedroht. Ich konstatiere mit Genugthuung, daß die Interpellation nur von den Sozialdemokraten unterworfen ist, die ja international seien. Der nationale Gedanke müsse immer maßgebend sein. — Abg. Graf Klenowström (Folk.) erklärt, er habe sich über die Rede des Abg. Liebknecht sehr gefreut. Sie sei für die Sozialdemokraten sehr charakteristisch gewesen. Leider seien auch im deutschen Reichstage Männer, welche deutschen Boden an fremde Nationen abtreten würden. — Präsident Graf Ballestrin erklärt den Ausdruck für unparlamentarisch. — Abg. Graf Klenowström fortsetzend: Wer unsere Muttersprache angreift, sei ein Feind und Hochverräter, den man zu Boden schlagen müsse. — Abg. Lieber führt aus: Ich kann für mich und meine Freunde das in Anspruch nehmen, was ich schon ausgeführt habe. Nach außen sind wir alle schwarz-weiß-rot. Im übrigen halte ich den Reichstag für kompetent in der Frage des Erziehungsrechts, natürlich nicht in der Schulfrage. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) bemerkt, Köller habe sich im ganzen deutschen Volke verdient und allseitig beliebt gemacht. Wenn man den Preßlärm im Lande höre, müsse man fragen, was soll das Gemurmel? — Nach weiteren Bemerkungen Gieseler wird ein Schlußantrag angenommen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Sitzung geschlossen.

### Tagespolitik.

Wie wir uns bei etwaigen Wirren in Frankreich korrekt zu verhalten haben, lehrt ein Erlaß des Fürsten Bismarck an den ehemaligen deutschen Botschafter Grafen Arnim in Paris, in dem es heißt: „Unsere Aufgabe ist es gewiß nicht, Frankreich durch Festigung seiner inneren Verhältnisse und durch Herstellung einer geordneten Monarchie mächtig und bundesfähig zu machen. Ich bin überzeugt, daß kein Franzose jemals auf den Gedanken kommen würde, uns wieder zu den Wohlthaten einer Monarchie zu verhelfen, wenn Gott über uns das Glend einer republikanischen Anarchie verhängt hätte. Die Bethätigung derartiger wohlwollender Teilnahme für die Geschichte friedlicher Nachbarländer ist eine wesentlich deutsche Eigentümlichkeit. Unser Bedürfnis ist, von Frankreich in Ruhe gelassen zu werden und zu verhüten, daß Frankreich, wenn es uns den Frieden nicht halten will, Bundesgenossen finde. So lange es solche nicht hat, ist uns Frankreich nicht gefährlich, und so lange die großen Monarchien Europas zusammenhalten, ist ihnen keine Republik gefährlich.“

Clemenceau entwirft in der „Aurore“ folgendes Bild von Loubet. Er ist zugleich ein Republikaner vom guten alten Schlag und ein südländischer Piffikus, weder böse noch dünnhäutig. Er stehe dafür, daß Loubet nicht das Opfer des Größenwahns werden wird. Er wird ein bürgerlicher Präsi-

dent sein, sehr einfach, der sich nicht verpflichtet halten wird, jedesmal die Trompeten blasen zu lassen, wenn er riefen muß. Es ist unnötig, zu sagen, daß er ein guter Franzose ist und daß seine Haltung gegenüber dem Auslande würdig sein wird. Ich kenne nicht im mindesten seine Meinung über die Dreyfusaffäre. Was ich aber weiß, ist, daß er sich in keiner Weise mit den Ärgern und Fälschern kompromittiert hat, die Felix Faure umgaben und aus dem Präsidenten ihr hauptsächlichstes Werkzeug zu machen suchten. Um die furchtbare Krise zu beenden, bedarf es keines Genies, die einfachste Ehrlichkeit genügt.

(Der Nildamm bei Assuan.) Wir haben dieser Tage über die Begung des Grundsteins zu einem großen Nildamm bei Assuan berichtet, zu welcher Feier auch der Herzog von Connaught sich eingefunden hatte. Wir haben es hier mit einem Werke von wesentlich zivilisatorischer Bedeutung zu thun. Wenn die Sperre fertig ist, wird das Niveau des Nils auf eine Strecke von 200 Kilometern oberhalb Assuans bis zu einem solchen Grad erhöht werden, daß die Bewässerung von weiten, jetzt unbedauten Strecken möglich sein wird, auch wenn der Fluß am flachsten ist. Die Arbeit soll vom Juli v. Js. an gerechnet, innerhalb fünf Jahren vollendet sein. Die Kosten sind auf 2 Millionen Pfund Sterling veranschlagt, aber die Kanäle und Ableitungsgräben werden außerdem noch ungefähr dieselbe Summe in Anspruch nehmen. Daß sich das Unternehmen bezahlt machen wird, darüber scheint man keinen Zweifel zu haben. Die ägyptischen Einkünfte steigen oder fallen selbstverständlich je nach dem größeren oder kleineren Flächeninhalt des bebauten Bodens, und durch den zu schaffenden Damm werden Tausende und aber Tausende von Morgen Landes, die jetzt brach liegen, unter den Pflug gebracht werden. Die nahe dem Fluß gelegenen weiten Sandflächen in Unterägypten bedürfen nur der Bewässerung, um reiche Getreide-Ernten zu liefern, und es handelt sich also einfach darum, die großen Quantitäten Wasser, die zur Hochwasserzeit nutzlos in das mittelländische Meer fließen, für Unterägypten praktisch zu verwerten. Nach der Berechnung, die Lord Cromer in seinem amtlichen Bericht aufgestellt hat, werden die neuen Wasserwerke den Reichtum Ägyptens jährlich um ungefähr 2 750 000 Pfund Sterling und die Staatseinkünfte um 378 000 Pfund Sterling vermehren. Außerdem wird die ägyptische Regierung im Stande sein, bei dem Verkauf von bisher herrenlosem Lande ungefähr 1 Mill. Pfd. St. herauszuschlagen. Natürlich hat die Sache auch ihre politische Seite. Je mehr zivilisatorische Arbeiten England in Ägypten unternimmt, desto fester knüpft es ägyptische an britische Interessen. Diese Thatsache vor der Welt zu betonen, waren der Herzog und die Herzogin von Connaught von der Königin entsandt worden, um mit großem Zeremoniell — und zwar (als besondere Aufmerksamkeit für den Khedive) am Beiramsfeste — den Grundstein zu diesem wichtigen Werke zu legen. Mit Selbstbewußtsein bemerkt ein englisches Blatt: „Nicht Soldaten, sondern Ingenieure werden die ägyptische Frage entscheiden.“

### Landesnachrichten.

\* Freudenstadt, 20. Febr. Am Samstag abend gerieten zwei Handwerksburschen, nachdem sie sich vorher in Baiersbrunn auf den Bettel verlegt hatten und nun mit dem Verteilen ihres erhaltenen Geldes beschäftigt waren, mit einander in Streit. Der Streitwert war nur 25 Pfg. Der eine, ein starker junger Mann, ging auf den anderen, einen sehr schwächlichen, los und verfehlte ihm hiebei einige Stiche. Dieser drückte den Angreifer nach längerem Ringen in einen mit Wasser gefüllten Graben, kniete so lange auf ihn, bis er im Wasser erstickt war. Der Attentäter wurde verhaftet, auch ist gestern feikens des hiesigen Amtsgerichts Untersuchung angestellt worden.

### Lebenskrise.

Die Früchte, die zu viel Sonne haben, fallen frühzeitig auf Wiesen und Gräben; Kinder, die verhätselt, verzogen, werden ums spätere Glück betrogen.

### Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

„Wir Ärzte stehen unter des Allmächtigen Schutze,“ sagte er mit ernstem Gesicht. „Uebrigens fürchte ich den Tod nicht — die Welt ist schlecht — ich sterbe gern!“

„Wie lange wollen Sie fortbleiben?“ schluchzte Frau Ursula.

„Das ist noch ungewiß, je nachdem sich die Krankheit schlimmer entwickelt oder nicht. Auf alle Fälle muß ich mich für ein paar Wochen dort einquartieren. Der Kreisphysikus wird mich währenddem bei meinen hiesigen Patienten vertreten. Janko kann morgen meine nötigsten Effekten holen und dabei lasse ich Bescheid sagen.“

„Aber ehe Sie reisen, müssen Sie noch eine kleine Erleichterung zu sich nehmen, ich lasse Sie so nächstem nicht fort,“ rief sie und eilte nach der Küche.

Harder ging in seine Wohnung hinauf, wo er rasch seine Kleider wechselte und mehrere Medikamente zusammensuchte, die er in ein Blechfäßchen packte. Darauf füllte er eine kleine Nadelspitze mit einer wasserklaren Flüssigkeit, die er einem wohlverschlossenen Flacon entnahm, das in seinem Schreibtisch stand, und steckte die Spitze in die Haut seines Armes. Er fühlte, daß er seine Nerven mit etwas Morphium beruhigen mußte, um die mühsam beherrschte Dual seines Innern ertragen zu können.

Als Frau Ursula nach kurzer Zeit mit Wein und Speisen in sein Zimmer kam und ihn freundlich ermunterte, etwas zu genießen, da er sonst unmöglich gesund und bei

\* Neuenbürg, 20. Febr. Das lange verpöbete Projekt einer Eisenbahnverbindung des Enztals mit dem oberen Albthal (Neuenbürg—Marzell—Herrenalb) hat in Oberamtsrichter Dr. Sautier in Eßlingen, der bei Marzell einen großen Güterkomplex ankaufte, einen energischen Verfechter erhalten. Die Bahn soll elektrisch betrieben werden. Die Kraft liefert das im Entstehen begriffene große Altkraftwerk bei Marzell, das ca. 2000 Pferdekraft erzeugen kann und nicht nur die 30 Orte der Gegend mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versorgen, sondern auch den Bau der Verbindungsbahn übernehmen will. Diese soll nicht nur für Personenbeförderung, sondern auch für den Holztransport eingerichtet und normalspurig gebaut werden. Der Bahnbau bietet mit Ausnahme des Abstiegs nach Neuenbürg keine besonderen Schwierigkeiten. Die Schmalspurbahn Eßlingen—Pforzheim ist zum größten Teil fertig; nur dem Ausfüllen von Dettlingen nach Birkensfeld und der Einfahrt in Brödingen stellen sich noch Hindernisse in den Weg.

\* Rixentellinsfurt, 19. Febr. Ein Lebensmüder, Familienvater von sieben Kindern aus Neulingen, kam gestern abend in eine hiesige Wirtschaft, in der er sich auf seinen „letzten Gang“ ordentlich stärken wollte. Einem anwesenden Gast gegenüber, der ihn kannte und fragte, ob er nicht aus Neulingen sei, erwiderte er: „ja, aber nicht mehr lange“. Als der Mann sich spät in der Nacht entfernte, folgte ihm der andere, nichts Gutes ahnend, und traf ihn auf der Schatzbrücke. Der Lebensmüde lehnte plötzlich um und sprang in den Fluß. Den Fall hörend, lief der andere zurück, um den Lebensmüden zu retten, fand und hörte ihn aber nicht mehr. Er ging darauf in die betreffende Wirtschaft zurück und erzählte den Anwesenden sein Erlebnis. Nach etwa einer Stunde aber kam der Lebensmüde selbst vor Kälte zitternd und vollständig durchnäßt. Den Rest der Nacht verbrachte er vollends im warmen Ortsarrest.

\* Stuttgart, 19. Febr. Die Kosten des Landtags sind für die beiden folgenden Etatsjahre auf je etwa 288 000 Mark veranschlagt. Hierunter stehen neben den Gehältern der Präsidenten und Beamten je 123 000 Mark für Diäten der Ständemitglieder und zwar 105 300 Mark für die zweite Kammer und 17 700 Mark für die erste Kammer, deren Mitglieder bekanntermaßen ebenfalls befugt sind, Diäten anzusprechen. Die vier beständig anwesenden Ausschußmitglieder erhalten eine Vergütung von je 2 100 Mk. Auf die Staatsschuldenslose, deren Aufwand ebenfalls aus der ständischen Kasse bestritten wird, sind pro Jahr gegen 140 000 Mk. erigiert. Neu in diesem Spezialetat ist die Anstellung von Kammerstenographen als Beamte unter dem Vorbehalt 1/2-jähriger Kündigung. Man hält dies für nötig mit Rücksicht darauf, daß die Bestellung der erforderlichen Stenographen immer schwieriger geworden ist. Es mußten Stenographen von München, Berlin, Dresden, ja selbst Wien mit teilweise großen Kosten verschrieben werden und trotzdem gelang die Vollständigmachung des Stenographenbureaus nicht immer rechtzeitig. Der Nachwuchs an brauchbaren Parlamentsstenographen entspricht dem gesteigerten Bedarf nicht und die nicht zahlreichen, der Sache hinreichend Mächtigen, streben alle nach festen Stellungen. Der Reichstag besitzt bereits 7 pensionsberechtigte Stenographiebeamte mit Gehältern von 3—6000 Mk. Verschiedene Bundesstaaten sind diesem Beispiel gefolgt. Bisher erhielt in Württemberg ein Stenograph ein Taggeld von 12—15 Mk., einer ausnahmsweise 18 Mk. Künftig sollen zunächst 3 Stenographiebeamte der zweiten Kammer mit 1200 Mk. und einer Zulage von 8 Mk. pro Sitzungstag angestellt werden. Nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre berechnete sich die Sessionsdauer des württembergischen Landtags auf 85,4 Tage.

\* Stuttgart, 20. Febr. Der Besetzungswurf über die Biersteuer ist samt Begründung heute erschienen.

\* (Für Militärärzte.) Im Bereich des

13. Armeekorps ist nach der neuesten Vorkonferenz folgende Stelle zu besetzen: Postamt Hohenstadt 1 Landpostbote für die Gemeinde Obergröningen und einige Parzellen.

\* (Verschiedenes.) Der 40 Jahre alte Silberarbeiter Lohmann von Bödingen ist nachts im Redar ertrunken. — In Schorndorf feierten die Honold'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. — Auf der Straße von Reutlingen nach Gomaringen wurde Fabrikant Weimar angefallen und seiner Burschenschaft von 600 Mk. beraubt. — Zwei junge Kausleute vergnügten sich in Cannstatt auf dem Redar mit Nachenjahren, wobei der Nachen umschlug und beide ins Wasser fielen, aus dem sich jedoch nur einer derselben retten konnte. — In Heilbronn grassiert die Diphtheritis. Allein in einer Familie starben in voriger Woche drei Kinder.

\* Berlin, 21. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die geforderte Vermehrung der Kavallerie ab.

\* Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Stuttgart“, der am 27. Jan. Bremen verließ, hat eine ungewöhnlich stürmische Fahrt nach New-York gehabt, wo er am 7. Febr. eintraf. Am 30. Jan. geriet der Dampfer in einen furchtbaren Orkan. Einem uns freundlich zur Verfügung gestellten Privatbriefe, den ein Passagier der „Stuttgart“ nach seiner Ankunft in New-York nach Deutschland geschrieben hat, entnehmen wir Folgendes: „Die Wellen waren haushoch und unser Schiff ging wie eine Kuschale auf und nieder. Gegen Abend entstand eine unbeschreibliche Atmosphäre und wir hatten nunmehr nach der Aussage des Kapitäns vollen Orkan. Räkige Sturzeen gingen über Bord, zerstückten teilweise die Kommandobrücke und rissen ein großes Rettungsboot weg. Eine Säule von 25 Zentimeter Durchmesser wurde buchstäblich mitten entzweierteilt. Mehrere Rettungsboote wurden zerdrückt und bei Seite geschoben. Fast in sämtlichen Kabinen stand das Wasser mehrere Zentimeter hoch und immer wieder gingen mächtige Sturzeen über Bord, das dauerte volle drei Tage und Nächte. Am meisten litten der Rauch- und der Damen-Salon. Am zweiten Tage, nachdem der Orkan ausgebrochen war, wurde ein Fenster des Damen-Salons zertrümmert und das Wasser drang so stark in denselben, daß sich eine Panik der dort befindlichen Passagiere bemächtigte. Viele Damen wurden ohnmächtig und mehrere Personen stürzten übereinander weg, wobei ein junger Mann sich das Bein brach. Ich selbst eilte in eine zunächst liegende Kabine und mehrere Herren und Damen folgten mir, allein auch hier wurde die Lage sehr ungemütlich, da man verschiedene Verwundete in diese Kabine brachte. Am vierten Tage legte sich der Sturm und nach dreitägiger Fahrt erreichten wir endlich New-York. Der Kapitän kann sich nicht erinnern, in 30 Jahren einen solchen Orkan erlebt zu haben. Die Mannschaft bewahrte eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit gegenüber den drohenden Gefahren.“

\* Köln, 20. Febr. Nach einem Bericht der „Köln. Volksztg.“ aus Südböhmen wird Prinz Heinrich im Mai die dortige Mission besuchen. Der Ingenieur Hildebrand erhielt telegraphische Nachricht, die erste Bahn zu vermessen und schleunigst zu beginnen; die Zweigbahnen werden bald folgen. Ein Schuldikat hat bereits begonnen, Kohlenlager anzukaufen, im Frühjahr soll der Betrieb beginnen.

\* Der Tagelöhner Diemer in Straßburg mißhandelte am Samstag abend seine Frau in rohester Weise, bis die Nachbarschaft die Polizei herbeiholen ließ. Nun wurde der rohe Patron nach dem Polizeigewahrsam gebracht, wo schon ein Obdachloser Unterkunft gefunden hatte. Raum hatten sich die Schutzeleute entfernt, da hörten sie marcerschütternde Schreie. Als sie nach dem Polizeigewahrsam eilten, fanden sie den Obdachlosen in schwerverletztem Zustande auf dem Boden liegen. Der verhaftete Diemer hatte die Wut, die er an seiner Frau nicht auslassen konnte, an dem schuldlosen

Krauten bleiben könne, ob er häufig einige Bissen, obgleich er gar keinen Appetit hatte. Dann nahm er ein Glas Tofener, starrte eine Weile wie traurig verloren in die goldige Flut desselben, ohne es an die Lippen zu fügen und stürzte es dann mit einem Zuge hinunter.

Nun legte er rasch seinen grauen Staubmantel um, nahm Hut und Arzneikasten in die Hand und zog die hartgearbeitete Rechte der alten Frau an seine Lippen.

„Adieu, Tantechen,“ sagte er herzlich. „Bleiben Sie hübsch munter und tausend Dank für alle Güte und treue Fürsorge.“

Dann schritten beide aus dem Zimmer, die Treppe hinab und vor das Haus, wo Janko bereits mit der Brittscha und dem ungeduldig scharrtenden Braunen auf seinen Herrn wartete.

Harder schwang sich auf seinen Sitz, grüßte noch einmal mit der Hand nach den Fenstern, hinter denen Lisa und der Kaugleirat standen und nickte Frau Ursula ein Lebewohl zu. Dann gab er Janko den Befehl abzufahren und fort rollte das leichte Gefährt und schnell zum Stadthor hinaus auf die sonnendurchglühete staubige Landstraße, seinem Ziele entgegen.

Frau Ursula stand noch eine Zeit lang auf der Hansschwelle mit thränenumflorten Augen.

„Gott behüte ihn,“ flüsterte sie. „Sein Herz ist krank und verzweifelt und solch Einer, wie er, ist nicht veranlagt zum raschen Verwinden und Vergessen. Gott behüte ihn!“

Darauf ging sie langsam ins Haus zurück, aber sie war von Sorge bedrückt. Sie rührte beim Abendessen keinen Bissen an und verhielt sich gegen ihre Gewohnheit still und schweigend. Erst später, als sie in die Küche kam, wo Jiska sich wieder träge und nachlässig gezeigt hatte, da brach der Sturm los, der in ihrem Innern wogte, und machte sich in heftigem Schelten Luft. Es war heute für alle Hausgenossen ein trüblicher Tag.

Raum in Bialkows angelangt, fand Harder sogleich eine Fülle schwerer Berufsarbeit vor. Ganze Familien waren bereits der furchtbaren Seuche zum Opfer gefallen, welche erst vor kurzem ihren Einzug in das Dorf und die umliegenden Ortschaften gehalten hatte, aber mit großer Festigkeit wütete.

Drei Monate waren dahingegangen. Doktor Harder erfüllte noch immer unverdrossen seine schwierige und aufreibende Berufspflicht. Er sah bleich und erschöpft aus. Die Wangen waren ihm eingefallen, der Glanz der schönen blauen Augen erloschen. Ein milder, hinfalliger Zug lag auf seinem Gesicht. Manchmal war es ihm, als könne er keinen Schritt mehr gehen, als versage ihm alle Kraft, als müsse er todmatt zu Boden sinken und da liegen bleiben. Auch der frische Mut war ihm längst geschwunden. Denn fast die Hälfte der Kranken hatte er sterben sehen. Der Todesengel war von Haus zu Haus gewandert und hatte reiche Beute gemacht. Ja, trotz Harder's gewissenhafter Behandlung und Pflege waren dem Tode ganze Familien zum Opfer gefallen. Das warme, menschenfreundliche Herz blutete ihm in der Brust, aber er war machtlos, denn er kämpfte mit einer höheren, überirdischen, grausamen Gewalt.

Nach und nach erlosch die furchtbare Seuche wieder. Noch waren aber viele Kranke vorhanden, welche sich in der Reconvaleszenz befanden und ärztlichen Beistand nicht entbehren konnten.

Doktor Harder war in der langen Zeit, wo keine Stunde ihm gehörte, nicht ein einziges Mal in der Stadt gewesen. Jetzt, wo er sich ein wenig Ruhe gönnen konnte, beschloß er hinzufahren und seine Wirkleute zu besuchen, welche er so lange nicht gesehen hatte. Janko mußte den Braunen vor die Brittscha spannen und dann ging es munter nach Kranzburg. (Fortsetzung folgt.)

Obdachlosen ausgelassen, der ihm auch nicht das Geringste zu Leib getan hatte. Man brachte den Bewußtlosen, auf dem Diemer wie ein wildes Tier herumgetreten war, nach dem Bürgerhospital. Bei der am andern Morgen vorgenommenen Untersuchung stellte es sich heraus, daß er vier Zwanzigmarkstücke, von denen er angab, seine von ihm mißhandelte Frau habe sie gestohlen, in das Futter seines Rockes eingeklebt hatte.

### Ausländisches.

\* Budapest, 20. Febr. Bei der Neufayer Sparkasse wurden durch den Oberbuchhalter etwa eine Viertel Million Gulden desorientiert. Die Oester.-Ungarische Bank ist gleichfalls um 100 000 fl. geschädigt. Durch ihren Reservefond ist die Sparkasse gedeckt.

\* Paris, 20. Febr. Die antisemitischen Blätter fahren fort, die gemeinsamen Angriffe gegen Loubet zu richten. Rochefort behauptet heute geradezu, Loubet selbst habe zu den Panama-Geschlechtern gehört, was eine notorische Lüge ist. Drumont wiederholt seine Behauptungen betreffend die Erstickung des Panama-Prozesses durch Loubet, und verlangt abermals, man solle ihn wegen Beleidigung des Präsidenten vor Gericht stellen.

\* Paris, 20. Febr. (Kammer.) Die Sitzung nahm einen kurzen, aber stürmischen Verlauf. Nachdem Dupuy die Vorlage deponiert hatte, welche einen Kredit von 85 000 Frs. für das National-Begräbnis Faure's verlangt, bestieg der Sozialist Dejeante die Tribüne, um ein Amendement zu beantragen, wonach ein einfach bürgerliches Begräbnis statt haben solle. (Langer Tumult rechts und im Centrum; lebhafteste Proteste.) Nach zehn Minuten kommt Dejeante wieder zu Wort: Faure war als Präsident der Vertreter der bürgerlichen Staatsgewalt. Die Republik habe keine Veranlassung, den Brunst der Monarchie nachzuahmen. (Neue stürmische Unterbrechungen.) Präsident Dechanel protestiert dagegen, daß Dejeante den Schmerz einer trauernden Familie fidele. (Beifall im Centrum.) Dejeante verließ hierauf unter Lärm der Rechten und vereinzelt Beifall der Linken die Tribüne. — Das Amendement Dejeante wird abgelehnt mit 442 gegen 68 Stimmen. Darauf beantragt Charles Vos, daß der Leichenzug statt von Notre-Dame vom Elisee ausgehe. Dieser Antrag wird abgelehnt mit 253 gegen 214 Stimmen. Die Kammer bewilligt schließlich ohne weitere Störungen die Kosten für die Bestattung Faures sowie für die üblichen Trauerveranstaltungen im Inland und im Ausland im Betrage von zusammen 165 000 Francs.

\* Paris, 20. Febr. Dem „Figaro“ zufolge äußerte Loubet bezüglich der feindseligen Rundgebung einer hervorragenden Persönlichkeit gegenüber: „Das alles gleicht einer Herausforderung; ich nehme sie an. Ich habe keineswegs gewünscht, unter den gegenwärtigen Umständen Präsident der Republik zu sein. Diejenigen, welche für mich gestimmt haben, können auf mich rechnen. Sie haben manchmal von meiner Güte gesprochen; ich werde Sie aber durch meine Widerstandskraft in Erstaunen setzen.“ Ferner äußerte Loubet zahlreichen Besuchern gegenüber, niemand habe das

Recht, ihn einen Dreysusisten oder Antidreysusisten zu nennen. Er sei mit der Mehrheit des Volkes für die Gerechtigkeit.

\* Paris, 21. Febr. Die Botschaft Loubet's lautet: Zum höchsten Amt des Landes berufen, bedarf ich, um dessen Pflichten zu erfüllen, der Mitwirkung des Senats und der Kammer. Ich erbitte diese Mitwirkung und bin sicher, daß sie mir nicht versagt wird. Ich habe den festen Willen, alle meine Kräfte aufzuwenden zum Schutze der Verfassung. Meine unerschütterliche Ergebenheit für die Republik bürgt dafür. Die regelmäßige Uebertragung der Gewalten, welche in wenigen Stunden sich vollzog, war in den Augen der Welt ein neuer Beweis für die Anhänglichkeit Frankreichs an die Republik, und zwar im nördlichen Augenblick, wo einige Irreguliere das Vertrauen des Landes in seine Einrichtungen zu erschüttern versuchten. — Die Nationalversammlung am 18. Febr. gab klar zu erkennen, daß sie wünscht, die Ruhe in die Geister zurückzuführen und die Einigkeit aller Republikaner dauernd wiederherzustellen. Ein leidenschaftlicher Anhänger der Grundzüge der französischen Revolution und des freiheitlichen Regimes, werde ich ständig bestrebt sein, das Parlament in diesem notwendigen Werke der Toleranz und der Eintracht zu unterstützen. Während der vorübergehenden Schwierigkeiten, die wir durchgemacht haben, hat Frankreich durch die Kaltblütigkeit und patriotische Würde des Parlaments in der Achtung der Welt gewonnen; warum sollen wir nicht hoffen, daß dasselbe Einvernehmen in unseren inneren Angelegenheiten hergestellt werden könnte? besteht dieses Einvernehmen nicht bereits im Lande? Giebt es den mindesten Zweifel über die Notwendigkeit, gleichmäßig die wesentlichen Organe der Gesellschaft zu respektieren, sowohl die Kammern, welche in Freiheit Gesetze beraten, als den Richterstand, welcher sie anwendet, wie die Regierung, welche ihre Ausführung sichert, und als Armee, welche die Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Vaterlandes schützt, diese Armee, welche das Land liebt und lieben darf, weil die gesamte Nation, welche dieselbe Pflicht der Entlohnung und Disziplin erfüllt, hofft, daß sie in ihr die treue Hüterin der Ehre und der Gesetze des Landes finden wird! — Frankreich, seiner selbst sicher, wird ruhig arbeiten können an der Lösung der Probleme, welche das moralische und materielle Wohlbefinden seiner Bürger interessieren, und wird sein friedliches Werk auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens fortsetzen. Seien wir gerechter gegen uns selbst; lassen wir nicht vergessen, daß unser Frankreich stets dieselbe Liebe zum Fortschritt, zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit hegt. Ruhmreiche Vergangenheit bildet einen Besitz, den wir bewahren und vermehren müssen. Die Republik hat Frankreich freiheitliche Institutionen gegeben; sie hat ihm die unschätzbare Wohlthat eines ununterbrochenen Friedens gesichert, hat seine Wunden geheilt, seine Armee und Marine neugebildet, ein großes Kolonialreich gegründet, den öffentlichen Unterricht organisiert, wertvolle Allianzen und Freundschaften erworben. Wir wollen dieses Werk weiter entwickeln, welches die Ehre unseres Landes ist. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich

durch eine Arbeit, die vor nichts zurückschrecken wird, dank der Einigkeit, welche alle meine Bemühungen zu erhalten streben werden, dazu beitragen könnte, innerhalb der Grenzen der Rechte, welche mir nach der Verfassung zustehen und die ich in meinen Händen nicht schwächen lassen werde, unsere gemeinsamen Hoffnungen zu verwirklichen und die Republik zu befestigen.

\* London, 20. Febr. Aguinaldo erließ neuerdings eine Proclamation, in welcher er die Amerikaner beschuldigt, die Philippinen angegriffen, ihre Ortshäuser ohne Grund bombardiert, die friedlichen Bürger gefangen gesetzt und es auf die Ausrottung der philippinischen Rasse abgesehen zu haben. Dieselbe werde den Kampf bis aufs Messer fortsetzen und sich bei den Großmächten beschweren.

\* Brüssel, 20. Febr. Der Herzog von Orleans ist ohne Gattin nur in Begleitung von zwei Personen hier eingetroffen. Er telegraphierte und korrespondierte heute eifrig; er bedient sich bei der Beförderung der Briefe usw. nur seiner Begleiter, nicht des Hotelpersonals.

\* Konstantinopel, 19. Febr. Der Sultan empfing gestern die neuengagierten deutschen Militärs, welche dazu bestimmt sind, bei den in den Provinzen stehenden türkischen Truppen Reformen einzuführen. Der Sultan jagte den Herren, er hoffe, sie würden ihm treue Dienste leisten und zur Verbreitung des Geistes, welcher die deutsche Armee groß und siegreich gemacht habe, beitragen. Die Bande, welche die deutsche und die türkische Armee verbinden, mögen zum Heile beider Nationen immer fester geknüpft werden.

\* Washington, 21. Febr. Das Repräsentantenhaus nahm mit 219 gegen 34 Stimmen die Bill betreffend die Bewilligung von 20 Millionen Dollars zur Zahlung an Spanien gemäß dem Friedensvertrag an. — Der Befehl zur Entlassung von 16 000 Freiwilligen ist erteilt worden. Der Befehl bezieht sich auf alle Freiwilligen in Amerika und auf die in Kuba befindlichen drei Regimenter. Der Bestand der Armee wird hierdurch auf 110 000 Mann herabgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

### Revision

10 Prozent extra Rabatt	der Lagerbest. anläßl. d. Neu-Uebernahme veranl. uns noch für kurze Zeit den <b>Herbstlichen Ausverkauf</b> sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr Sommer, Herbst, und Winter, vorzusehen u. offerieren beispielsweise:
ein alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände.	6 m solb. Reifer-Gepürz 1. Kleid für M. 1.50 6 m solb. Krebs-Sommerstoff . . . . . 1.80 6 m solb. Abader-Nouveau . . . . . 2.70 6 m solb. Damentuch u. Boden . . . . . 3.90
<b>Aufler</b> auf Verlangen franko.	Kuherd, neuell. Eingänge f. d. Frühjahr und Sommer-Season. Mod. Kleider- und Blusenstoffe in allergröster Auswahl versehen in einzelnen Metern h. Aufträgen u. 20 Mt. an franko.
<b>Modellbilder</b> gratis.	Oettinger & Cie., Frankfurt a. M., Verlanbthaus. Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mt. 3.60 Chesiotanzung . . . . . 4.35 mit 10 Prozent extra Rabatt.

## Waldorf. Waren-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache des **Jacob Holz**, gewes. Webers und Krämers hier

kommt am **Freitag, den 24. d. Mts.** von vormittags 8 1/2 Uhr an

zum Verkauf:  
ca. 400 Mtr. verschiedene Zeugle, Sacktücher, Bänder, ca. 35 Mtr. Sammt, ca. 140 Mtr. Kölsche, ca. 34 Pfund woll. und baumwoll. Strickgarne, ca. 5 Pfd. roh woll. Webgarn.  
Liebhhaber sind eingeladen.

Waisengericht.

### Martinsmoos.

## Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine gesamte Liegenschaft, bestehend aus einem **2stöckigen Wohnhaus mit Schener und Stallungen, 2 Kellern, einem neuerbauten Schuppen, Baum- und Gemüsegärten und etwa 8 Morgen Felder**

in gutem baulichem Zustand befindlich, dem Verkauf auszufehen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Bemerkte wird, daß auf dem Anwesen schon längere Zeit eine **Bäckerei mit Wirtschaft**

betrieben wurde und daß ein tüchtiger junger Mann sich auf demselben eine gute Existenz gründen kann.

Liebhaber ladet freundlich ein  
**Johann Georg Red.**

Altensteig.  
Ein gut erzogener **junger Knabe**

findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **F. Hengler** Zimmermeister u. Schmittlebesitzer.

### Gefunden

wurde eine goldene Broche auf dem Wege von Harberg nach Zwerenberg. Dieselbe kann gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abgeholt werden: Wo? — sagt die Expedition d. Bl.

Praemirt Stuttgart 1896.

## Württemberg. Portland-Cement-Werk

zu LAUFFEN am Neckar

Telegr.: Cementwerk Lauffenneckar.

Telefonruf: Heilbronn 75.

empfiehlt seinen

## Portland-Cement

Qualität ersten Ranges

langsam oder schnell bindend.

Jahres-Produktion: 1 1/2 Mill. Centner

ferner

## Cement-Kalk

hervorragendes Mörtelmaterial für Hoch- & Wasserbauten, weitersehen Verputz etc. Garantie für Gleichmäßigkeit.

## Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

\* FEINSTE MISCHUNGEN \*

In 1 Pfd. 2 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2. Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei: J. Wurster und P. Duob, Altensteig.

Suche per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

### Knecht

bei hohem Lohn, der mit Pferden umgehen kann. Wer? — sagt die Exped. ds. Bl.

Soeben wieder eingetroffen:

### MAGGI

zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — Christian Burghard jr. Original-Flaschen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Altensteig.

## Für die Küche!

Dr. Detters Backpulver  
Dr. Detters Vanille-Zucker  
Dr. Detters Pudding-Pulver  
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von **Paul Beck.**

Altensteig.

Ein köstlicher

## Junge

welcher Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei **Karl Pfeifle** Bierbrauerei zur Blume.



Altensteig Stadt.  
Die  
**Feier des Geburts-Festes**  
Seiner Majestät des Königs  
findet am  
**Samstag, den 25. Februar**  
mit  
**Festgottesdienst**  
um 1/2 11 Uhr statt. (Abgang des Zuges am Rathaus  
1/2 11 Uhr.)  
Hiezu werden sämtliche Beamte, bürgerliche und kirch-  
liche Kollegien wie alle Einwohner herzlich eingeladen und  
gebeten, die Häuser zu beslaggen.  
Den 21. Februar 1899.  
**Gemeinschaftl. Amt.**  
**Brenninger. Welker.**

Altensteig Stadt.  
Jakob Friedrich Wölper, Schuhmachers Wwe. hier  
bringt am  
**Freitag, den 24. Februar 1899**  
nachmittags 5 Uhr  
die in No. 29 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft im  
zweiten und unter Umständen letzten öffentl. Aufstreich  
auf hies. Rathaus aus freier Hand zum Verkauf, wozu Kaufs-  
liebhaber eingeladen werden.  
Den 21. Februar 1899.  
**Ratschreiberei:**  
Stadtschultheiß **Welker.**

Berneck bei Altensteig.  
**Submissionsverkauf**  
von aufbereitetem Nadelholzstammholz.  
Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsherrschaft verkauft  
aus den Waldungen Thann Abt. Hochgericht, Regelshardt Abt. Tiefen-  
bach, Schillberg Abt. Heibelbeermühle und vom Scheibholz zur 779 Stück  
mit 559,66 Festm. Lang- und Sägholz, worunter 35 Stück Forchen mit  
38,15 Festm., und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V
Langholz	82,48	131,85	102,94	162,83	54,01
Sägholz	12,16	6,66	6,73	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Roller in  
Berneck vorgezeigt.  
Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in  
ganzen und 1/10 Prozenten des 99er Revierpreises ausgedrückt, auf das  
ganze Quantum in einem Los (Lang- und Sägholz, Normal und Aus-  
schuß) wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf  
Stammholz“ bis  
**Mittwoch, den 1. März d. J., nachmitt. 3 Uhr**  
an Freiherrn Karl von Güttingen, Stuttgart, hauptpostlagerend  
eingereicht werden.  
NB. Das größte Quantum (436,46 Festm.) liegt in unmittelbarer  
Nähe von Station Berneck und Polterplatz.

Altensteig.  
**Photographie.**  
Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er  
in seinem elterlichen Hause ein  
**Photographisches Atelier**  
erbaut hat, neben der Buchbinderei die Photographie  
betreibt und empfiehlt sich zur  
Anfertigung schön ausgeführter Bilder jeder Art u. Größe  
bei billigster Berechnung.  
Mit der Bitte sein Unternehmen durch häufigen Besuch  
unterstützen zu wollen, zeichnet mit  
aller Hochachtung  
**Albert Großmann.**  
Aufnahmen jeden Tag, bei jeder Witterung.

**Billiges Brennmaterial.**  
**Gedörrte Tannenzapfen**  
den Zentner zu 70 Pfg. franko Bahnhof Altensteig bei sofortiger  
Franko-Rücksendung der leeren Sack empfindlich  
**Ch. Geigle, Nagold.**

**Krieger- Verein**  
Altensteig.  
**Einladung**  
zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs  
am Samstag den 25. ds. Mts.  
**Programm:**  
6 1/2 Uhr: Völlerschüsse  
10 Uhr: Sammlung im Lokal (grüner Baum)  
Zug zur Kirche  
10 1/2 Uhr: Festgottesdienst  
12 Uhr: Festessen.  
Abends von 7 Uhr ab musikalische Unterhaltung im Lokal,  
zu welcher hiemit allgemeine Einladung ergeht.  
Die verehrl. Einwohnerschaft wird ersucht, die Häuser zu  
beslaggen.  
**Der Ausschuss.**

**Handwerkerbank Altensteig.**  
Eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

**Einladung**  
zur General-Versammlung  
auf Sonntag, den 5. März d. J.  
nachmittags 2 Uhr  
in das Gasthaus zu den „5 Königen“ hier.

**Tages-Ordnung:**  
1) Vortrag des Rechenschafts-Berichts pro 1898 und Entlastung  
der Beamten.  
2) Beschlußfassung über Dividenden-Verteilung.  
3) Reuregulierung der Bezüge des Vorstands und Aufsichtsrats.  
4) Wahl der Mitglieder des Vorstands und Aufsichtsrats.  
Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banktotal  
aufgelegt.  
Altensteig, den 20. Februar 1899.  
**Vorstand. Aufsichtsrat.**

**Egenhausen.**  
Zur Confirmation  
empfehle ich  
**schwarze Cachemires**  
und schwarze saionierte  
**Kleiderstoffe**  
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**J. Kaltenbach.**

**Photograph. Aufnahmen**  
in Altensteig  
am Sonntag den 26. Februar  
bei jeder Witterung.  
**C. Holländer**  
Atelier für künstlerische Fach-Photographie  
oberhalb des Löwen.

**Spurlos**  
verschwunden  
sind Rheumalismus und Asthma  
bei meinem Vater, welcher viele Jahre  
daran litt, durch ein vorzügliches  
Mittel (kein Geheimmittel) und lasse  
ich den leidenden Mitmenschen Aus-  
kunft gegen 10 Pfg.-Briefmarke gern  
zukommen.  
Brunndöbra, in Sachsen  
**Otto Mehlhorn.**

Altensteig.  
Ein jüngerer  
**Arbeiter**  
findet sofort dau-  
ernde Beschäftigung  
bei  
**Chr. Gulde, Schuhmacher.**

**Bergamentpapier**  
bei  
**W. Nieker.**

**Asthma** (Atemnot) findet schnelle  
und sichere Linderung  
beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyers  
Salus-Bonbons (Bestandteile: 10%  
Aliumsaft, 90% reinf. Zucker).  
In Schachteln à 1 Mk. bei Kond.  
Fr. Flaig und Kond. C. Schumacher.

Ueberberg.  
Am Freitag, den 24. d. M.,  
nachmittags 1 Uhr  
verkauft der Unterzeichnete im Wege  
der Zwangsvollstreckung gegen bare  
Bezahlung  
eine bereits noch neue  
**Schuhmacher-  
Nähmaschine**  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen  
werden.  
Zusammenkunft beim Gemeinde-  
haus in Zumweiler.  
**Chinger, Gerichtsvollzieher.**

Hochdorf.  
**Zwangsvverkauf.**  
Freitag, den 24. Februar  
nachmittags 1 Uhr  
bringt der Unterzeichnete gegen bare  
Bezahlung zur Versteigerung  
**1 Kuh**  
ca. 40 Ztr. Haberstroh  
ca. 50 Ztr. Roggenstroh  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen  
werden.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieher **Seeger.**

Agelöberg.  
**2 tüchtige ständige  
Arbeiter**  
werden zum Sortieren und Verladen  
von Sägewaren auf den Bahnhof  
Altensteig sofort gesucht.  
**Burster & Kappler.**

**Nicht wahr**  
ist es, daß es gleichgiltig ist,  
womit wir unser Schuhwerk  
schmieren und ist es daher rat-  
sam, beim Einkauf von Schuh-  
zett vorichtig zu sein.  
**Nicht das Aussehen, nicht**  
die äußere Verpackung eines  
Lederzettes bedingt den Wert  
desselben, sondern lediglich  
seine Qualität, die geeignete  
Zusammensetzung, sein gün-  
stiger Einfluß auf das Leder  
und in dieser Beziehung hat  
sich das **Arbeits-Zett** unbedingt  
aufs Beste bewährt.  
Daselbe verleiht dem Leder  
Geschmeidigkeit und macht das-  
selbe dauerhaft und wasserdicht.  
Man verlange daher ausschließ-  
lich nur **Arbeits-Zett**.  
Dosen à 10, 20 und 40 Pfg.  
sind zu haben:  
Altensteig: Chr. Burghard.  
„ Fr. Flaig.

**Mädchen**  
gesucht  
auf 15. März, ein kräftiges, 17 bis  
20jährig, das schon in besserem Hause  
gedient hat.  
Von wem? — sagt  
die Exped. ds. Bl.

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Hundebörse**  
am  
Freitag, den  
24. Februar  
(Matthiasfeier-  
tag) im  
Sternensaal.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Stens, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

**Fruchtpreise.**  
Galm, 18. Februar 1899.  
Dinkel neuer . . . 6 30 6 26 6 25  
Haber neuer . . . 7 50 7 40 7 30

**Gesforbene:**  
Sulzigried: Johannes Hemminger.  
Spiegelberg: Johannes Blud sen.  
Heubach: Karl Rudolf Seeger, ref. Apotheker.  
Berthelm: Jos. Georg Weber, Bauer.

